

Eine Legende der Heiligen Verena mit einem Fokus auf die Zeit in Solothurn



Zusammengestellt für den Unterricht von Pfrn. Aline Berger,
Dezember 2020

Stichworte(#): Erste Christinnen in der Schweiz / Frauengestalten / Sichtbar machen von weiblichen Figuren in der Kirchengeschichte / Frühes Christentum in der Schweiz / Verena / Heilige / Legenden / Wunder / Märtyrer / Märtyrerinnen / Gelebter Glaube / Solothurn / Urs und Viktor / Verenaschlucht / Solothurn / Zurzach

Einleitung in den historischen Kontext in aller Kürze für SuS

Nach dem Tod Jesu schlossen sich immer mehr Menschen den Jünger und Jüngerinnen Jesu an. Diese waren die ersten Christen, meist Christus-gläubige Juden. Der Apostel Paulus hat viel dazu beigetragen, den christlichen Glauben im ganzen östlichen Mittelmeerraum zu verbreiten und Gemeinden zu gründen. Doch waren die ersten christlichen Gemeinden nur eine kleine religiöse Minderheit im Römischen Reich, zu Beginn war das Christentum quasi eine jüdische Sekte (Untergruppe). Im Römischen Reich war es vorgeschrieben, den römischen Gottheiten zu opfern und den Kaiser und die Kaiserstatuen zu verehren. Die Christen und Christinnen mit ihrem Glauben an den einen, unsichtbaren Gott, weigerten sich das zu tun. Deswegen wurden sie verfolgt und viele wurden zum Tode verurteilt und starben als sogenannte Märtyrer und Märtyrerinnen für ihren Glauben. Verfolgte Christen und Christinnen sind auch in das Gebiet der heutigen Schweiz geflohen und viele wurden auch hier hingerichtet. Beispielsweise Felix und Regula in Zürich oder Urs und Viktor in Solothurn. Viktors Verlobte Verena überlebte, obwohl sie auch eine Christin war. Sie wurde zu einer bedeutenden frühen Christin in der Schweiz. Durch Verena fanden viele zum christlichen Glauben. Verena kam ca. 260 n. Chr. Zur Welt und wurde je nach Quelle zwischen 60 bis über 80 oder gar über 90 Jahre alt. Schon 60 Jahre waren in dieser Zeit ein sehr hohes Alter. Sie lebte im 3. und 4. Jahrhundert nach Christus, als Christen im Römischen Reich stark verfolgt wurden. Über ihr langes Leben gibt es viele Legenden; Geschichte und Geschichten, Wunder und Wirklichkeit wurden zu Legenden verwoben.

Verena

Verena kam als Tochter wohlhabender Eltern in der ägyptischen Stadt Theben zur Welt. Theben liegt in Oberägypten, am Nil. Verena wurde getauft und christlich erzogen. Als junges Mädchen schloss sich Verena wie andere Frauen der Thebäischen Legion an, verliess ihre Heimat und zog mit den Soldaten Richtung Norden. Kommandant der Legion war Verenas Cousin Mauritius. Auch ihr Verlobter Viktor war einer der Legionäre. In der Thebäischen Legion gab es viele Soldaten und im Tross auch Frauen, die dem Christentum angehörten.

Während die Soldaten von Rom über Mediolanum (Mailand) weiter nordwärts über die Alpen zogen, blieb Verena in Mailand und pflegte dort die Kranken und besuchte gefangene Christen in Kerkern. Sie besuchte auch Gräber von Märtyrern. Verena war eine mutige Frau, sie fand sich alleine in einer fremden Stadt zurecht und tat, was sie für richtig und wichtig hielt. Doch dann erreichten sie schreckliche Neuigkeiten...

In Acaunum im heutigen Wallis wurden tausende christliche Thebäische Legionäre umgebracht, da der Kaiser befahl, alle umzubringen, die nicht den römischen Göttern und Göttinnen opfern wollten. Zuerst

liess er jeden 10. umbringen, doch weil sich die anderen Legionäre davon nicht einschüchtern liessen und sich weiterhin weigerten zu opfern, wurde fast die ganze Legion umgebracht. Sie bezahlten den religiösen Widerstand mit dem Tod.

Als Verena in Mailand die Schreckensnachricht von der Hinrichtung der Thebäischen Legionäre aus Acaunum erreichte, machte sie sich auch auf den Weg über die Alpen an den Ort des Blutvergiessens. Sie erfuhr auch, dass ihr Cousin Mauritius hingerichtet wurde. Und was war mit Viktor? Sie half bei der Beerdigung der Märtyrer. Der Ort wurde später nach dem dort verstorbenen Mauritius benannt und heisst heute St. Maurice (Siehe Legende Mauritius).

Verena kam zu Ohren, dass ihr Verlobter Viktor und sein Freund Ursus und einige andere Legionäre geflohen sind und das Massaker überlebten. In Acaunum wurde es auch für Verena als Christin zu gefährlich und sie musste fluchtartig das Wallis verlassen. Sie folgte ihrem Verlobten nach Salodurum, ins heutige Solothurn. Doch leider vernahm sie dort, dass ihr Verlobter Viktor und sein Freund Ursus als Märtyrer hingerichtet worden sind.

Von Urs und Viktor erzählt man sich folgende schaurige Legende:

Urs und Viktor wurden vom Stadthalter festgenommen und sollten verbrannt werden, weil sie nicht den römischen Göttern opfern wollten. Sie waren schon auf dem Scheiterhaufen und sie beteten verzweifelt. Da zog ein Gewitter auf und ein starker Wolkenbruch löschte das Feuer. «Dann sollen sie durch das Schwert sterben und geköpft werden!», befahl der Statthalter Hirtakus. Und Urs und Viktor wurden auf der Aarebrücke geköpft. Ihre Leiber und Köpfe fielen ins Wasser. Doch die Körper schwammen den Köpfen nach, stiegen aus dem Wasser, gingen mit den Köpfen unter dem Arm zum Friedhof und legten sich dort ins Grab.

Verena in Solothurn

Das hiess, dass Solodurum für Christen und Christinnen ein gefährlicher Ort war. Verena schlich sich darum aus der Stadt und versteckte sich unweit der Stadt in einer engen Waldschlucht in einer zweistöckigen Höhle. **(Zeigen Sie den SuS die beiden Höhlen hinter der Martins-Kapelle in der Verenaschlucht.)**

Manchmal verliess Verena die Schlucht und bei ihren Besuchen in Solothurn kümmerte sie sich um die Kranken und um Bettler und Bettlerinnen. Sie wusch und pflegte sie und erteilte gute Ratschläge. Sie kannte die Heilkräuter und war ja bereits erfahren in der Pflege von Kranken, da sie dies bereits in Mailand gemacht hatte. In der Schlucht pflanzte sie Kräuter an und stellte Salben her. Immer öfters kamen Ratsuchende auch zu ihr in die Schlucht. Man erzählt, sie habe auch Blinde geheilt und Besessenen helfen können. Verena wusch und verband Wunden und verteilte Heilkräuter an die Kranken. Mit ihrem Läusekamm untersuchte sie die Köpfe der Kinde und Erwachsenen auf die lästigen

Läuse. Doch Verena half nicht nur bei körperlichen Beschwerden. Sie hatte ein offenes Ohr und einen guten Rat und sprach manchmal auch ein Gebet für die Menschen. Denn viele hatten Sorgen und Ängste, die sie plagten. Verena schöpfte Kraft und Hoffnung aus ihrem Glauben an einen liebenden Gott und seinen Sohn Jesus. Sie erzählte den Leuten, die sie besuchten, von Gott und die Geschichten von Jesus. Viele Menschen aus dem Volk der Alemannen (bisher keltische Religion) kamen durch die Begegnung mit Verena zum christlichen Glauben. Und die christlichen Frauen verkauften auch Handarbeiten von Verena in der Stadt. So kam sie über die Runden und konnte weiteren Kindern, Frauen und Männern helfen.

Als der römische Stadthalter Hirtakus das Wirken dieser frommen Frau und Christin zu Ohren kam, liess er sie verhaften und in der Stadt in den Kerker werfen. Verena wurde vor die Wahl gestellt, entweder den römischen Göttern zu opfern oder zu sterben. Weil sie sich weigerte zu opfern, wurde sie zum Tod verurteilt und in den Kerker geworfen. In der Nacht betete Verena und bat um Kraft, dieses Martyrium durchzustehen. Da erschien ihr im Traum Mauritius und machte ihr Mut, nicht aufzugeben. Mauritius sagte ihr im Traum: „Dein Gott wird dich nicht verlassen.“

Am nächsten Tag wurde Hirtakus sehr krank, starkes Fieber plagte ihn und seine Ärzte konnten ihm nicht helfen. Die Heilerin Verena im Kerker hatte Hirtakus beinahe vergessen, als einer seiner Untertanen ihm den Ratschlag gab, doch diese Christin um Rat zu fragen. „Diese Verena hat ja schliesslich schon viele Kranke geheilt. Vielleicht kann sie auch Ihnen helfen, verehrter Hirtakus.“ Widerwillig gab Hirtakus den Befehl, Verena zu holen. Er befahl ihr: „Mach mich gesund! Dann gebe ich dir die Freiheit.“

Verena entgegnete: „Dies liegt nicht in meiner Macht. Aber ich kann zu meinem Gott für dich beten und dir Heilkräuter geben.“ Danach wurde Verena wieder in den Kerker gebracht. Als sich Hirtakus am nächsten Morgen schon viel besser fühlte und nach ein paar Tagen sogar wieder gesund war, hielt er sein Versprechen und liess Verena frei. Verena kehrte in ihre Höhle in die Schlucht zurück, wo sie weiter ihrer pflegenden und heilenden Tätigkeit nachgehen konnte.

Zurück in ihrer Höhle gründete Verena eine Gemeinschaft religiöser Frauen, die der Region zum Segen wurde. Es heisst, dass während einer Hungersnot den Frauen bei Verena das Mehl nie ausgegangen sein soll. *(Es gibt verschiedene Varianten von Mehl- Vermehrungswundern zu Verena.)*

Auch Frauen, die keine Kinder bekommen konnten, suchten Hilfe bei Verena und vielen wurde nach dem Besuch bei Verena ein Kind geschenkt.

Einmal, nach einem heftigen Unwetter schwoll der kleine Bach, der durch die Schlucht führt, zu einem reissenden Fluss an, die Höhle füllte sich mit Wasser. Verena musste ihre Behausung verlassen und drohte von den Wassermassen mitgerissen zu werden. In letzter Sekunde konnte sie sich in einer Felsritze festklammern und so lange halten, bis das Wasser zurückging.

>> Die ehemalige Einsiedlerin Schwester Benedicta hat Aline Berger und einer Gruppe KUW-Kindern in der Verena-Schlucht erklärt, dass auch sie es schon erlebt habe, dass der kleine Bach bei einem Unwetter zu einem reissenden Fluss geworden sei.

Irgendwann wurde es Verena als Christin in ihrer doppelstöckigen Höhle doch zu gefährlich und sie verliess Solothurn. Sie reiste der Aare entlang weiter. Man erzählt, Verena habe einen Mühlstein als Boot benutzt. *[Die Legende betont ihre Heiligkeit, weil Verena sogar auf einem schweren Mühlstein nicht unterging.]*

Verena fand auf einer kleinen Insel im Fluss, bei Koblenz, wo die Aare in den Rhein fliesst, eine neue Bleibe. Auf dieser Insel wimmelte es aber von Schlangen. Verena segnete die Insel worauf sich die Schlangen im Rhein ertränkten. Wie schon in Solothurn wurde Verena auch hier von Kranken aufgesucht, die auf ihr Gebet hin Heilung fanden.

Weitere Legenden – Verena in Zurzach

Verena zog dann weiter nach Zurzach und fand dort im Haus des Pfarrers ein neues Daheim. Auch hier kümmerte sie sich um Arme und Kranke und war bei der Bevölkerung bald sehr beliebt, was Neid und Missgunst erzeugte. Ein Knecht des Pfarrers bemerkte, dass Verena heimlich vom Wein im Pfarrhauskeller nahm und davon den Kranken brachte. Der Pfarrer stellte Verena zur Rede, als sie wieder einmal mit dem Krug unterwegs war. Er wollte in den Krug sehen. Aber als er in den Krug blickte, war aus Wein Wasser geworden.

Während der Fastenzeit war es dem Priester nicht gestattet Schmuck zu tragen. Darum gab er seinen goldenen Ring Verena zur Aufbewahrung. Der missgünstige Knecht stahl den Ring und warf ihn in den Rhein. Aber kurz vor Ostern brachten Fischer einen Lachs ins Pfarrhaus. Als dieser in der Küche zubereitet wurde, kam der gestohlene Ring im Magen des Fisches zum Vorschein.

Verena starb in Zurzach und wurde dort begraben. Schon bald wurde ihr Grab zu einer Wallfahrtsstätte und wurde von vielen Pilgerinnen und Pilgern besucht, die Verena um ein Wunder baten.

Verena's Attribute

Verena erkennt man auf Darstellungen an den Attributen, den bezeichnenden Gegenständen Kamm und Krug. Der Kamm ist ein Läusekamm, mit dem sie Kinder und Erwachsene von Läusen befreit hat. Der Krug ist ein Wasserkrug. Wasser war wichtig in der Krankenpflege und sie hat den Kranken auch Wein gegeben um die Heilung zu fördern.

Zum Erleben vor Ort in der Schlucht

Die Felsritze, an der sich Verena festhalten konnte, ist noch heute zu sehen. Von den vielen Händen, die sie berührt haben durch die Jahrhunderte ist der Stein ganz abgegriffen und glatt. Für viele Pilger und Besucherinnen der Schlucht ist diese Felsritze noch heute ein Kraft spendender Ort. Schon viele Gebete wurden erhört und manch ein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Und mit folgendem Spruch seien schon viele Hände von Warzen und andern Krankheiten geheilt worden:

„Vreneli, Vreneli nimm mir d Schmärze, verbrönn du mir di bösi Wärze.“



Die Felsritze befindet sich gegenüber der Treppe in der Felswand. Die SuS können mit der Hand in die Ritze greifen und sich still etwas wünschen.

Links & Quellen zu Verena

- **Ökumenisches Heiligenlexikon «Verena von Zurzach»**
<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienV/Verena.html>
- **Heilige der Schweiz: Verena**
<https://www.heiligederschweiz.ch/verena/>
- **Artikel «Verena» im Historischen Lexikon der Schweiz**
<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010226/2014-01-21/>
- **Wikipedia «Heilige Verena»**
[https://de.wikipedia.org/wiki/Verena_\(Heilige\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verena_(Heilige))
- **Artikel «Themäische Legion» im Historischen Lexikon der Schweiz**
<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010228/2015-03-20/>
- **Verenaschlucht und Einsiedelei**
<https://www.einsiedelei.ch/gesellschaft/downloads?task=download.send&id=1&catid=2&m=0>
- **Wikipedia zu Christenverfolgungen im Römischen Reich:**
https://de.wikipedia.org/wiki/Christenverfolgungen_im_R%C3%B6mischen_Reich

Die Legende von Mauritius

Die Legende sagt, dass Maurice um das Jahr 300 Kommandeur einer Legion aus Theben war. Dieser Legion gehörten vor allem christliche Männer an. Unter Kaiser Maximian sollten die Männer die Alpen überqueren und gegen die Christen im Norden kämpfen. Bei Agaunum (heute Saint-Maurice) in der Nähe von Martigny meuterten die 6600 Soldaten der Thebaischen Legion und so gab Maximian den Befehl, jeden zehnten Mann zu töten. Das führte aber nicht zum Gehorsam der übrigen und so befahl der Kaiser die Vernichtung der ganzen Legion. Ohne Gegenwehr liessen sich praktisch alle als Märtyrer hinrichten. Einige flohen und wurden später an anderen Orten umgebracht, z.B. Urs und Viktor in Solothurn.

Um 440 verfasste Eucherius von Lyon eine «Leidensgeschichte der Märtyrer von Agaunum». Bereits 380 wurden die Gebeine der Märtyrer gefunden und [Bischof Theodul](#) von Sitten liess über den Gräbern eine Kirche errichten, die zur wichtigsten Wallfahrtskirche für das Burgund wurde. 515 gründete der Burgunderkönig [Sigismund](#) die Abtei Saint-Maurice.

Maurice und seine Truppe kamen aus Ägypten, aus Afrika. Man weiss heute, dass Maurice ein Schwarzer war – Maurice, da klingt das alte Wort Mohr doch an – dargestellt wurde er aber über Jahrhunderte als Weissler, weil die Menschen damals Angst hatten vor schwarzen Menschen. Schwarz war das Böse, das Teuflische. Schwarze Menschen gab es kaum in Europa. Heute ist das anders. Das Mosaik vorn beim Altar in der Abtei zeigt einen dunkelhäutigen Maurice. Und auch auf den Glasfenstern der Märtyrerkapelle sind Schwarze zu sehen.

Quelle: <https://www.heiligederschweiz.ch/maurice/>

Die Legende von Urs und Viktor

Urs und Viktor gehörten der Thebaischen Legion (siehe auch St. Maurizius) an, sie flohen vor dem Massaker von Agaunum, dem heutigen St. Maurice im Wallis, nach Solothurn. Dort wurden sie vom Stadthalter festgenommen und sollten verbrannt werden, wenn sie nicht den römischen Göttern opfern wollten. Es zog jedoch ein Gewitter auf und ein starker Wolkenbruch löschte das Feuer. Darum liess der Statthalter sie auf der Aarebrücke köpfen. Leiber und Köpfe fielen ins Wasser, wo die Leiber die Köpfe unter den Arm nahmen und zu einer Bucht schwammen, wo Christen sich heimlich trafen. Dort stiegen sie an Land und dort wurden sie beerdigt.

Die Verehrung von Urs und Viktor ist seit dem 5. Jahrhundert bezeugt. Im 7., 9. und 10. Jahrhundert wurden Leidensgeschichten verfasst, die stark an das Martyrium von Felix und Regula erinnern. Ursus wurde die führende Rolle zugeschrieben. 1473 wurden seine angeblichen Reliquien gefunden, die heute noch in der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn ruhen.

Quelle: <https://www.heiligederschweiz.ch/urs-und-viktor/>